

meindehause", wo dieselben stattfanden, ist noch heute zu sehen. Ein am 25. August 1747 verstorbener Häusler und Weber Koch ist im Kirchenbuch bezeichnet als „le chef des séparatistes ici“; wahrscheinlich war er einer der heimlich zurückgebliebenen Schwenkfelder. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewann die Ruppertsdorfer Irvingianergemeinde hier zwei Anhängerinnen. Seit den achtziger Jahren bildete sich, durch Zuzug von auswärts vermehrt, eine kirchenfeindliche Gemeinschaft von darbytischem Charakter, deren Führer eine Zeit lang in der Umgegend starke Propaganda machte. Ihre Anhänger sind jetzt unter sich zerfallen.

Die Kirche von Berthelsdorf liegt in der Mitte des Dorfs auf einem Hügel. Sie ist ein einfaches aber freundliches Gebäude, mit einem Dachreiter geziert. Auch das Innere ist schmucklos und etwas nüchtern, aber reinlich und anheimelnd. Sie hat ungefähr 700 Sitzplätze. Über die Gründung des Berthelsdorfer Kirchenwesens ist nichts bekannt. Erwähnt wird es zuerst 1346 (Calles: series episcop. Misn.). Die Kirche gehörte damals zu dem Sprengel des Erzpriesters zu Löbau. Geweiht war sie, wie aus der Umschrift der alten Glocke von 1511 hervorgeht, St. Jakob. Um 1430 scheint sie das Schicksal der benachbarten Kirchen geteilt zu haben und von den Hussiten angezündet worden zu sein. Wenigstens entdeckte man, als 1834 auf der Westseite, dem ältesten Teil der Kirche, zwei Fenster durchgebrochen wurden, an der Mauer und der untersten Kalkschicht Brandspuren. Bis 1724 hatte die Kirche nicht viel mehr als die Hälfte ihrer jetzigen Größe. Mit der Gründung Herrnhuts wuchs aber die Zahl der Kirchgänger bedeutend, da allsonntäglich auch aus der ganzen Nachbarschaft Scharen von Zuhörern zu den Predigten Nothes strömten. „Am 2. Juli 1727, dem Feste der Heimsuchung Mariä“, so heißt es in den Gedenktagen der erneuerten Brüderkirche, „predigte M. Schwedler in der Kirche zu Berthelsdorf: weil aber soviel Menschen zugegen waren, daß ihrer mehr, als tausend, außer der Kirche bleiben mußten, predigte Herr Nothe zu gleicher Zeit auf dem Kirchhofe in großer Kraft“. Darum schlossen Zinzendorf und die Kirchenvorsteher am 12. Juli mit dem Görlitzer Maurermeister Becker einen Vertrag wegen Erweiterung der Kirche: es sollte auf der östlichen Seite eine mit dem noch stehenden Teil der Kirche gleich hohe Mauer, 17 Ellen lang,

21 $\frac{1}{2}$ Ellen breit und $\frac{5}{4}$ Ellen dick aufgeführt, zwei einander gegenüberstehende Eingänge angebracht, die herrschaftliche Loge neun Ellen hinausgerückt, darunter eine Sakristei eingerichtet, eine Reihe Fenster gebrochen und die ganze Kirche mit Ziegeln gepflastert werden. Der Preis betrug, da das Material geliefert wurde, 270 Taler. Die herrschaftliche Gruft, welche sich bis dahin an der Ostseite der Kirche befunden hatte, wurde abgetragen. Ein Eingang zu derselben ist jetzt nicht mehr vorhanden. 1758 wurde der Haupteingang auf der Südseite durch eine massive Halle geschützt, und 1834 die früher hölzerne Halle am gegenüberliegenden Eingang gleichfalls massiv erneuert. An Stelle derselben ist 1905 ein zweistöckiges Treppenhaus getreten. 1899 wurde, mit Ausnahme der Nord- und Westseite, die nur ausgebessert wurde, das ganze Kirchengebäude von außen neu abgeputzt. Der Turm, der schon 1661, 1712, 1755, 1811 und 1828 Reparaturen erfahren hatte, wurde gründlich ausgebessert und Turmknopf und Wetterfahne neu vergoldet. Die Einweihung der so erneuerten Kirche erfolgte am Erntefeste, 17. September 1899. Eine ähnliche Verschönerung erfuhr das Innere der Kirche 1905. Die Decke wurde ganz neu hergestellt, Wände, Emporen und Gestühle frisch gestrichen und die Gänge mit Zement belegt. Die Einweihungsfeier fand, ebenfalls in Verbindung mit dem Erntefeste, am 1. Oktober 1905 statt.

Nach dem Erweiterungsbau von 1724 wurden der Altar und die Kanzel in den neuangebauten östlichen Teil der Kirche verlegt. Beide waren ursprünglich nicht vereinigt. Der Altar war seit 1593 mit einem Bilde geschmückt, das die Einsetzung des Abendmahls darstellte; dasselbe hat sich bis 1879 noch an der Rückwand des Altars erhalten, ist aber jetzt verschwunden. 1879 wurde der Altar aus Sandstein neu errichtet und am 27. April, Sonntag Mis. Dom., geweiht. Die alte Kanzel, 1668 von einem Löbauer Tischler für zwanzig Taler gefertigt, befindet sich jetzt im Museum zu Herrnhut. Die jetzige Kanzel über dem Altar ist 1771 von dem Tischler Rinne in Herrnhut hergestellt. Sie war früher gelb und blau gemalt, hat aber seit 1831 einen weißen Anstrich mit schöner Vergoldung, die 1887 und 1905 erneuert wurde. Das Lamm und das Schnitzwerk, das früher die Kanzel schmückte, wurde mit dem Geländer des Altars 1831 entfernt.